

Zeitschrift: Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur
Herausgeber: Bund Schweizerischer Frauenvereine
Band: 12 (1930)
Heft: 38

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Genossenschaftler Frauenblatt

Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur

Offizielles Publikationsorgan des Bundes Schweizer Frauenvereine

Administration und Inseratenannahme: Ob- u. G. Zürich, Mühlstrasse 9, Telefon Gehnau 65.49, Postfach-Nr. VIII/3001

Druck und Expedition: Buch- und Kunstdruckerei A. Peter, Pfäfersch-Strasse Zürich, Telefon 60.

Abonnementspreis: Für die Schweiz per Post jährlich Fr. 10.50, halbjährlich Fr. 5.50, vierteljährlich Fr. 3.20. Für das Ausland wird das Porto zu obigen Preisen hinzugerechnet. Einzel-Nummern kosten 20 Rappen. Größtenteils auch in sämtlichen Bahnhofs-Büros.

Inserationspreis: Die einpaltige Nonpareilzeile oder auch deren Raum 30 Rp. für die Schweiz, 60 Rp. für das Ausland / Chiffregebühr 50 Rp. / keine Verbindlichkeit für Platzierungsverpflichtungen der Inserate. / Inseratenschluß Montag Abend

Wochenchronik

Schweiz

Die Präsidienkonferenz der Bundesversammlung legte am 15. September die Traktandenliste für die am 22. dieses beginnende Herbstsession fest. Der Nationalrat wird in der kommenden Tagung über seine eigene Zukunft zu bestimmen haben, indem er über die Bundesrechtliche Verträge betreffend die Verlängerung seiner Amtsdauer und die Beschränkung seiner Mitgliederzahl entscheidet. Ob eine Neuerung resultiert, bleibt fraglich. Wichtig ist das Radikalismus für die Beschränkung der Mitgliederzahl, diesen die Angelegenheit schlecht. Alle Parteien bringen diesen Vorschlag mitgetragen. Das Straßburger Buch findet sich wiederum nicht auf dem Arbeitsprogramm des Ständerats. Die Kommission mit ihrem neu gewählten Präsidenten, Dr. Baumann, erklärt sich grundsätzlich für eine Beratung erst nachdem der Nationalrat die erste Sitzung vollständig durchgeführt hat.

In heissem Wahlkampf hat der Kanton Zürich einen neuen Bundesvertreter erwählt. Dank der Jünglingspartei der bürgerlichen Parteien wird der sozialdemokratische Stadtpfarrer von Zürich, Herr Nationalrat Dr. R. Löti nun in den Ständerat über. Hier einziges sozialistisches Mitglied zu sein, ist eine keineswegs benedictenswerte Aufgabe.

Eine ehrende Anerkennung für Mit-Bundesrat Calonder bedeutet es, daß die Außenminister Polens und Deutschlands, J. Pilsudski und Dr. C. Brüning, gemeinsam in der Bundesversammlung beantragten, es möchte Herr Calonder bewogen werden, auf seine Demission als Präsident der gemischten Schiedskommission für Oberösterreich zu verzichten.

Ausland

Das Ergebnis der deutschen Reichstagswahl am 14. dieses bildet das sensationellste politische Ereignis der Woche, vor dem selbst die Wählerüberwindungen in den Hintergrund treten. Bei der außerordentlich starken Beteiligung von 80 Prozent der Wähler und Wählerinnen kam die Wahl von 176 Abgeordneten zustande. Berücksichtigt wird die Tatsache, daß die Wähler der ersten beiden Parteien eine unerwartet große Zunahme erfahren haben. Selbst ein gemäßigter Politiker wie Theodor Wolff, der Chefredaktor des „Berliner Tageblatt“, hat sich noch am Vorabend des Wahltags im Radio hören ließ, wobei er seine Voraussetzungen an den Kandidaten der Kommunisten auf 70 angesetzt beizulegen, der „Nationalsozialisten“ (Kantzenberger oder Hitlerpartei) auf 107. Das Gesicht des Reichstags hat damit vollständig geändert. Von den 25 zur neugegründeten Staatspartei abgewanderten Demokraten kehren nur 9 auf ihre Sitze zurück, unter ihnen Herr Dr. Brüning, dagegen hat Herr Dr. Brüning, eine erste Partei der Partei, die nötige Stimmenzahl nicht erreicht. Schwere Verluste erlitten besonders die deutsche Volkspartei; sie verlor ihre führenden Vertreter, zu denen der Freiherr von Helldorf gehörte, der treue Mitarbeiter von Stresemann Außenpolitik. Nicht wiedergewählt wurde auch einer der hervorragendsten Abgeordneten der Deutschen, Professor Dr. Hoeft, der wegen seiner geistigen Ueberlegenheit und Mäßigkeit im Parlament allgemeine Achtung genoß. Die Sozialdemokratie besitzt mit 143 Mandaten die stärkste Fraktion. Sie darf sich gratulieren zu dem Zuwachs, den sie durch die Wahl des preussischen Ministerpräsidenten Dietrich Brauns erhalten hat. Die übertragene Vernehmung extremer Elemente im Reichstag wird im Hinblick auf die deutsche Außenpolitik mancherorts sehr pessimistisch beurteilt, namentlich in Frankreich und Belgien, wo ein Teil der Presse die Gefahren einer völligen Abkehr vom bisherigen deut-

Bund Schweizerischer Frauenvereine

XXIX. Generalversammlung in Davos

Samstag, den 4. und Sonntag, den 5. Okt. 1930

Samstag, den 4. Oktober, 14 Uhr 30

Öffentliche Versammlung im Rathausaal.

1. Begrüßung und Appell der Delegierten.
2. Jahresbericht des Vorstandes.
3. Jahresbericht der Quästorin.
4. Festsetzung des Ortes der nächsten Generalversammlung.
5. Die Ernennungsurfrage vor dem Völkerverbund (Mme. Chenevard-de Moirier).
6. Kommissionsberichte:
 - a) Kommission für nationale Erziehung.
 - b) Geisteswissenschaftskommission.
 - c) Zentralstelle für Frauenberufe.
 - d) Kommission für Familienangelegenheiten.
7. Die Berner-Rosemeyer über die Dienstkostenfrage des 8. April 1930 (Hr. Felix Jankli).
8. Bericht über die Arbeit der Kommission des Salzsaftes (Hr. E. Zellweger).
9. Mitarbeit der Frau bei der Döbnerwertung (Frau H. Martin).
10. Lohnhergehens.

Samstag, den 4. Oktober, 19 Uhr 30

Gemeinsames Nachtessen und Abendunterhaltung im Hotel Central.

Sonntag, den 5. Oktober, 10 Uhr

Öffentliche Versammlung im Rathausaal.

1. Filmprobleme (Hr. Helene Studt).
2. Filmzeiter (Frau Dr. U. Venz).
3. Der internationale Frauenbund in Wien (Hr. E. Zellweger).

Sonntag, den 5. Oktober, 13 Uhr

Gemeinsames einfaches Mittagessen im Hotel Central.

(Einladung der Davoser Vereine.)

Anmeldungen zum Bankett und für Freiquartier müssen vor dem 1. Okt. bei Hr. Marie Beeli, Haus Belfort, Davos-Platz, eingereicht werden. Spätere Anmeldungen werden nicht mehr berücksichtigt.

ischen Regierungsturs der Verständigungs- und Friedenspolitik wieder. Demgegenüber liegen die Erklärungen von Reichkanzler Brüning und Innenminister Brüning, daß die Regierung im Sinne zu bleiben über die bisherige Politik fortzulegen beabsichtigt, sowie die von Außenminister Dr. Curtius in der Völkerverversammlung gemachten Ausführungen, daß für die deutsche Außenpolitik auch weiterhin die Grundzüge der Verständigungs- und Friedenspolitik gelten müssen.

Völkerverversammlung

Die Völkerverversammlung hat sich mit der Resolution der Europa-Konferenz befaßt. Die bekanntesten Staatsmänner verschiedener Kontinente äußerten sich zu der Idee des Europa-Bundes. Die Rede Bundesrat Mottas, in der er mit Nachdruck seinen bekannten Standpunkt vertrat, daß ein Panuropa nur im Rahmen des Völkerverbundes möglich sei, wurde mit lautem Beifall aufgenommen (sie war im Radio deutsch hörbar). Doch als es galt zu entscheiden, wenn die Vorarbeiten zu übertragen seien, da blieb kein Antrag auf Zumeilung an die politische Kommission des Völkerverbundes in der Minderheit. Es drang die französische Auffassung durch, daß von der Völkerverammlung des Völkerverbundes ein besonderer Ausschuss zu wählen sei.

In einem vorläufigen Ereignis gestattete sich das internationale Völkerverbundepresse den Völkerverbundmitgliedern am 16. ds. offiziell und an dem die Außenminister Henderson, Briand und Curtius Reden hielten. Briands Ansprache wird

von den Hörern als ein wahrhaft leidenschaftliches Friedensbekenntnis gefeiert, das einen tiefen Eindruck hinterließ. Er führte u. a. aus: „Ich habe jahrelang hier mit einem Mann zusammen gearbeitet, mit dem mich warme Zuneigung verband. Dr. Stresemann. Schon nach wenigen Monaten hatte ich volles Vertrauen zu ihm und er zu mir, weil wir unsere Sorgen in aller Offenheit im Interesse unserer Völker miteinander besprachen. Wir waren beide davon überzeugt, daß der Friede zwischen uns beiden nur durch die Einigung Europas und heute, wenn ich schwere Stunden durchzumachen habe, lege ich ihn moralisch an meiner Seite. Ich beschwöre sein Gesicht und ich frage ihn, ob ich recht gehandelt habe. Dann erlöst mich das Gefühl, daß er zu mir spricht: „Du hast gehalten, was wir uns versprochen haben.“ Das gibt mir für meine Arbeit immer wieder neuen Mut.“

Was ist eine Familie?

Ihre Bedeutung für die Gesellschaft.

Von Dr. Alice Salomon.

In einem wissenschaftlich und praktisch interessierender Kreis wurde unlänglich einer Forschungsarbeit die Frage aufgeworfen, was heute unter einer Familie verstanden zu werden verdient. Die Antwort: Wenn man in diesem Zusammenhang von dem obengenannten Werkens über C. J. Meyer (Neue Zürcher Zeitung, 23. Dez. 1911).

Vor Jahr und Tag hat Anna Fierz in einem Aufsatz, der in der Zeitschrift „Wissen und Leben“ erschien, ihre Ansichten über Wert und Wesen der Ehe niedergelassen, prägnant, empfunden, geistvoll. Es trat zu Tage, daß die Kunst und die Pflicht zumal, ein Lebensbedürfnis, ein Reich ist, worin ihre Seele die tiefsten Güte tut, eine Reihe unentbehrlicher, weil unergründlicher Lebensgewinne und letzten Endes neben dem künftlerischen ein ethisches Erlebnis. Ihre selbständigen Gedankengänge, worüber den Drafeln der jüngsten Poetik, erweisen die alte Wahrheit, daß Empfindung für die Kunst und die Entfaltung und Vertiefung fähig, daß sie aber nicht erlebbar sind, vielmehr angeboren sein müssen und daß ihr innerer Kern fähig: seelisches Erleben.

ein Anfaß über Spittlers Balladen, den sie auf Wunsch Spittlers vor der Drucklegung Wolf Jrens vorlegte. Es gelang in Folge einer persönlichen ersten Begegnung mit diesem im Jahr 1904.

Eine reiche Folge von feinsinnigen, geformten Aufsätzen erwies und steigerte die nicht gewöhnlichen Qualitäten dieses Schriftstellers; es ist weder geboten noch möglich, sie insgesamt aufzuführen. Sie hat über Richter, Volzger, Schwind, über Märkte, Storm, G. Keller, Spittler, Meinrad Viernet, Isabella Kaiser, Lisa Wenger und noch viele andere geschrieben; eine aus tiefer Einfühlung und kritischem Verständnis gleichermaßen erhellende größere Arbeit verbandelte über Storm und Keller merkwürdigen Erzähler Wilhelm Haube („Wissen und Leben“ 1911, Heft 4 und 5, 3. T. abgedruckt in der deutschen „Raabe-Gedächtnisheft“ 1912). In Buchform erschien in der Sammlung „Deutsche Dichter“ (X. Leipzig, S. 10, 1927, 1911) eine vortreffliche Würdigung der Gedichte C. J. Meyers. Das Schaffen Wolf Jrens hat Anna Fierz in „De Westfälische“ und „Die Nationalsozialisten“, „Die freie Presse“, „Neufestmann Monatshefte“, Anna Fierz trat jeder neuen Aufgabe mit größter Gewissenhaftigkeit und ethischem Ernst, aber auch von vornehmlich mit Wohlwollen und Vorurteilslosigkeit entgegen. Ihr Streben ging aber auch nach der gewöhnlichen, welche dem Dichterverstand genügt wäre, das sie mit ihren feinsinnigen Sünden mit der Sorgfalt anfaßte, mit der man etwa einen Künstler oder eine leitende Rediererin zur Hand nimmt. Sehr schön hat ihr kritisches Vorgehen wie ihre seltene, mit der Zeit sich immer mehr vereinsamende Sprachkultur einmal Wolf Jrens gemühtigt

sem Hause an jede Wohnungstür anknüpft, so findet man dahinter „eine Familie“. Ganz richtig ist das sicherlich nicht — denn da wohnt auch die Witwe, die Zimmer vermietet; die alleinstehende Frau mit oder ohne Hausgehilfin; die Pensionbesitzerin; der Junggeselle mit dauernder oder zeitweiser Unwesenheit einer Freundin.

Man kann leicht ein Haus finden, das die Vieldeutigkeit des Wortes Familie noch besser zeigt. Da wohnen: ein kinderloses Ehepaar. Der Volkswind sagt von ihnen: sie haben keine Familie. Aber vielleicht sind sie eine Familie im wahren Sinne des Wortes. Da wohnt weiter: ein Ehepaar, dessen Kinder erwachsen sind, einen eigenen Hausstand und Familie gegründet haben. Haben die Leute dadurch aufgehört, eine Familie zu sein? Es wohnt da ferner eine Witwe mit Kindern und eine geschiedene Frau mit Kindern. Beides dem Sprachgebrauch nach Kumpffamilien. Ferner eine ledige Mutter mit einem Kind, eine mit mehreren Kindern von demselben Vater und eine mit mehreren Kindern von verschiedenen Vätern. Es ist nicht ausgeschlossen, daß diese Frauen fester mit ihren Kindern verbunden, an die Erfüllung der Familienpflichten hingebender sind als die verwitwete oder die geschiedene Mutter. Es wohnen in dem Hause ferner ein Mann und eine Frau, die in einem ehelichen Verhältnis leben mit gemeinsamen Kindern und ein zweites Paar mit Kindern aus früheren Ehen, die teils durch den Tod des Ehepartners, teils durch Scheidung gelöst sind. Es kann vorkommen, daß ein eheliches Verhältnis — mit oder ohne Kinder — Jahrzehnte hindurch anhält und zu einer wahren Schicksalsgemeinschaft wird.

Welche unter all diesen Gruppen können als Familie bezeichnet werden?

Der Begriff Familie ist mit der Erfüllung bestimmter Funktionen verbunden, der Funktion der Fortpflanzung, der gemeinsamen Wirtschaft, der Erziehung, der Pflege und der Gemeinschaftsbildung. Die Erfüllung dieser Funktionen macht den Kern von familiärer Bedeutung aus. Der Festigkeitsgrad des Zusammenhanges ist es, der über das Familienleben entscheidet, von dem Bestand, Fortdauer oder Auflösung der Familie abhängt. In patriarchalischen Zeiten ruhte die gefestigte Familie auf einem Besitz, und zwar in der Regel auf dem Besitz von Grund und Boden, der sich von Geschlecht zu Geschlecht vererbte, und aus dessen Erträgen auch die Kinder ausgestattet wurden, die in die Welt hinauszuwandern. Sie war eine Wohn-, Arbeits-, Konsum- und Lebensgemeinschaft. Wo die Familie sich nicht auf Landbesitz gründete, war sie in Handwerk oder Geschäft eine Betriebsgemeinschaft, auch als solche an einen kleinen Besitz gebunden, aus dem die Familie ihre Nahrung zog und

mit voller Seele aufzufassen und umfassen und doch nur ein Glücksgefühl, einen Gefühlsausdruck zu äußern vermögen, und andererseits beobachtet man doch alle Tage, daß Schriftsteller und Gelehrten, die sich verständnisvoll über Episches und Dramatisches auslassen, der Atem ausgeht, sobald sie über Kritik reden sollen. Hier befaßt man sich dann mit Subjektivem, die vielen als ein Werturteil erscheinen; man spricht nach Einsichten, die der betreffende Kritiker erlitten, man vergleicht ihn mit andern, man unterliegt ihnen Strophenförmig und geht seinen etwaigen unreinen Reimen auf die Glied. Man zerlegt seine Stoffe und Worte in eine Anzahl zu diesem Behuf gemessener Schabladen. Das alles kann sehr nützlich sein und nach gewissen Seiten hin die Einsicht fördern. Aber es kann geschehen und geschieht auch meistens ohne ein eigentliches Kunstverständnis oder wenigstens nur mit einem solchen, das wie ein Modestück herübergenommen wird und worin der Träger sich überheben und selbst bemächtigen mag.

Anna Fierz befaßt sich mit dem erwähnten Subjektivem ganz gelegentlich eines. Sie ringt nach dem Ausdruck dieses Verständnis. Und hier liegt nun das Entschlossene darin, daß sie, wie der anfangs herangezogene Aufsatz von Bewies, über Kritik wirklich etwas zu sagen hat. Was sie bringt, das ist eine Reihe künstlerischer Gedanken und Einsichten; und das andere ist: was sie sieht und fühlt, das vermag sie auch zu sagen. Sehr gut und prägnant zu sagen, vielleicht auch einmal zu erhellend gewandt. Da sie ein feines Sprachgefühl besitzt, so fühlt sie vollkommen den höchsten Wert einer didaktisch formulierten Sprache und sucht, wenn auch nicht als Dichterin, so doch als Dichterin die subtilste Wendung. Gerade das befähigt sie nun in allererster Linie zu einem maßgebenden Urteil über Geist und Sprachvollkommenheit Conrad Ferdinand Meyers, der, namentlich in der Kritik, sich nur dem völlig erschließt, der die feine Nuance der Sprachwahl zu empfinden vermag. Dazu gefeilt sich

Feuilleton

Anna Fierz.

Zu ihrem 70. Geburtstag.

Anna Fierz, nach Herkommen, verwandtschaftlichen und freundschaftlichen Beziehungen wie durch ihren Bildungsgang ein Zürcher Kind, durch ihre literarische Tätigkeit aber über den Umkreis Zürichs hinaus reichend, feierte dieses Jahr in aller Stille ihren 70. Geburtstag. Damit bietet ihr der äugere Anlaß dar, ihrer im Schweiz Frauenblatt, wo sie mit manchem feinen und anregenden Beitrag langjährig beheimatet ist, zu gedenken.

Anna Fierz und ihre nach Charakter und Begabung ebenfalls hochbedeutende, vielen Winkler aus früh dahingetragene Schwester Emilie gehörten von Jugendzeiten an zu den feinsten Menschen, denen Poësie ein allererstes unentbehrliches Gefühlsgut ist und denen das Verlangen nach ihren feinsten Gefühlen im Leben im Wort liegt. Nach außen besonders in ihren Schriften, oft einfindlicher lebend, empfanden die sie die Fülle des Lebens betraue nur in den Wunderspiegeln der Dichtung, hier aber mit einer Intensität, vor der die zarte, feinsten Sinne der Schweizerin zurückbeugt, wenn die Wirklichkeit, wenn der Alltag sie anfordern wollte. Sie waren bei den Dichtern daheim und feierten in Dichtung. Wachte man Goethe, Märkte, Storm, Keller, Meyer, Spittler, Wolf Jrens an, immer Klang es worgelert zurück, und keine persönliche Begegnung, kein Brief, ohne daß dieser Quell zu sprudeln begann, nicht aber aus Zitiern, sondern aus der tiefsten Freude an Schönheit und Kunst. Es war wie ein Naturgott, daß die Dichterin die feinsten literarischen Ausdruck suchte und fand.

Dennoch hatte Anna Fierz das vierzigste Jahr bereits überschritten, als sie zuerst mit einer literarischen Arbeit vor der Öffentlichkeit erschien. Es war

der auf die Erben überging. Die Erhaltung und Vermehrung des Familienbesitzes entsprach dem Interesse aller Glieder. Das geistig-sittliche Moment, das im Zusammenhang damit die Familie formte, war die väterliche Autorität.

Was bei der patriarchalischen Familie an Härte unterließ, wieviel Unterdrückung und traurige Lebensnot von Frauen und Kindern, Alten und Schwachen dabei getragen werden mußte, das kann man aus der Rechts- und Kulturgeschichte vergangener Zeiten entnehmen. Es muß in Betracht gezogen werden, damit eine gerechte Würdigung der Veränderung möglich wird, die die neue Zeit an der Familie vollzog.

Die moderne Familie kann ihren Zusammenhang nicht vorwiegend vom Besitz allein ableiten. Denn bei den großen Massen der Bevölkerung bis zu den obersten Klassen des Bürgertums ist ein nennenswerter Besitz nicht mehr vorhanden. Auch ist die moderne Familie bei dem größten Teil der Bevölkerung nicht mehr durch eine Produktions- und Betriebsgemeinschaft zusammengehalten. Es fragt sich nun, ob andere Inhalte und Kräfte die Familie als solche erhalten und die Verknüpfung ihrer Glieder sichern. In wirtschaftlicher Hinsicht wird man von einer gefestigten Familie erwarten, daß sie eine Erwerbsgemeinschaft, nicht nur eine Verbrauchsgemeinschaft bildet. Daß also die Mittel gemeinsam aufgebracht werden, daß alle Glieder nach ihren Kräften zum Nutzen der Familiengruppe beitragen.

Es liegt nahe, die sozialen Beziehungen der Eheleute als Grundlage des Zusammenhangs in den Vordergrund zu stellen. Aber diese machen mit allem daraus entstehenden Glück und Leid doch nur einen der Faktoren aus, von denen die Festigkeit der Familienorganisation abhängt. Niemand wird ihre Einwirkung auf das gesamte Familienleben bezweifeln. Aber auch die Wirtschaftsordnung, Gesehgebung und Sitte der Zeit, die wirtschaftliche Lage und Kraft der Eheleute selber, ihre Alterszugehörigkeit, kurz ihre Umwelt, Verwandte und Eltern, ihre persönliche kulturelle Ausstattung, ihre Religion und Bildung, ferner ihre geordneten Individualitäten in geistig-seelischer Beziehung entscheiden über die Möglichkeit und den Erfolg gegenseitiger Anpassung und Verschmelzung.

Vor allem ist aber maßgebend, daß die Familie als historisch gewordene Rechtsinstitution wie als kulturelle Lebensform inhaltlich mit der Verantwortung der Eltern für die Pflege und Erziehung der Kinder verknüpft

ist. Dieser biologisch-kulturelle Zusammenhang von Eltern und Kindern ist es, den man als Familienzusammenhang begreift.

In diesem Zusammenhang der Generationen liegt das zukünftige Schicksal der Familie und ihre Bedeutung für das Gesellschaftsleben umschlossen. Von der Gestaltung dieser Beziehungen hängt Festigkeit, Lockerung, Auflösung der Familie noch mehr ab als von den Beziehungen der Gatten untereinander. Zu allen Zeiten haben Eheleute sich mit Enttäuschungen und Konflikten abgefunden um der Kinder willen, weil ihren Beziehungen durch die Kinder ein Kern gemeinsamer Bedeutung gegeben wurde. Bestand und Leistung der Familie hängen also im wesentlichen davon ab, wie weit die Zusammenhänge von Eltern und Kindern noch — von beiden Generationen — anerkannt und gepflegt werden. Wie weit eine Menschheit, die sich von den patriarchalischen Ordnungen und Autoritäten auf den verschiedensten Lebensgebieten freigemacht hat, noch fähig ist, aus dieser Verletzung von Eltern und Kindern Befriedigung zu erlangen. Wie weit sie bereit ist, dafür Rücksichten oder Opfer auf sich zu nehmen.

Die moderne gefestigte Familie kann die Erziehung ihrer Kinder nicht mehr wie die patriarchalische Familie allein auf Autorität und Gehorsam begründen. Sie erzieht die Kinder vielmehr zu selbständiger Lebensführung und Bewährung, zu Initiative, Tatkraft, Verantwortlichkeit und zu eigenen Lebensentscheidungen (Berufswahl, Gattenwahl). Die Kinder sollen sich in den verschiedensten Lebenslagen zurechtfinden. Nicht die Sparrigkeit, sondern die selbständige Erwerbsfähigkeit, die Tüchtigkeit im Beruf ist wirtschaftliches Leitmotiv. Aber bei aller Ausrichtung auf selbständige Lebensführung erzieht die moderne Familie die Kinder im Geiste der gegenseitigen Hilfe und der Hilfe für die schwächeren Glieder, die nicht nur unter dem Druck elterlicher Autorität, sondern mit innerer Zustimmung geleistet werden soll.

Diesen Leistungen stehen Berechtigungen gegenüber. Die Eltern ziehen die erwachsenen Kinder bei wichtigen Entscheidungen heran, geben ihnen das Gefühl, daß sie dem Familienhaupt nicht nur mit der Tat, sondern auch mit Rat zur Seite stehen dürfen. Sie schicken ihre Kinder in die Welt hinaus oder lassen sie in die Ferne ziehen. Das Heim bleibt den erwachsenen Kindern Mittelpunkt und Rückhalt. Die Kinder wissen, daß sie jederzeit zurückkehren können, auch wenn es ihnen in der Fremde nicht glückt. Es ist ein Beweis für die



Freu Dich Mutter

wenn Dein Kind mit so viel Freude seine Tasse Banago austrinkt. Kinderspielen, was ihnen gut bekommt und Banago hat sich tausendfach bewährt. Wie sollte Banago nicht stärken, wo doch die köstliche Banane und der nahrhafte Cacao durch wertvolle Phosphate und Calciumsalze ergänzt werden — wo Banago dem jungen Organismus also just diejenigen Stoffe zuführt, die zur gesunden Entwicklung unbedingt notwendig sind.



BANAGO

macht stark und lebensfroh

Laden-Preise:
NAGOMALTOR (Taschenbüchse) 100 gr 0.80, 250 gr 2.—, 500 gr 3.80,
HALTUNGS 500 gr 2.50, BANAGO 250 gr 0.95, 500 gr 1.80. Nago Otten.

43

ein fester Gedanke und eine künstlerische Einflüchtung, die nicht nur den Vorzügen der Meyerischen Kritik nachzukommen, sondern auch jenseits dem mehr oder weniger Vollendeten zu unterscheiden vermag und der gewisse Schwächen der feischen Disposition für Kritik nicht.

Das nun das Büchlein besonders anziehend macht und ihm eine wohlthuende Haltung verleiht, das ist die Wärme und Bereicherung, womit die Verfasserin den Tempel der Meyerischen Kritik betritt. Die Erfurcht vor wirklicher Kunst ist ihr durchaus angeboren. Doch schämt sich glücklicherweise diese Bereicherung niemals in ihrtrahieren. Es will und gibt Charakteristisches, möglichst detaillierte Charakteristika.

Lebte er noch, der Verfasser dieser Ausführungen, er hätte zweifellos heute zur Feder gegriffen, um der Siebzehnjährigen mit seinen herzlichen Wünschen Worte der bereichernden Anerkennung und Freundschaft zu sagen.

Nach ihrem Tod um die verlorene, die durch ein ganzes Leben so eng verbundene Schwester, hat sich Anna Frey entschlossen, ihr verwaisetes Heim in Aegeri, wo sie eine Reihe einflussreicher Jahre verlebte, zu verlassen und wieder zu uns nach Zürich zurückzukommen. Möchte ihr die Verankerung, daß ihre Freunde sie herzlich und freudig willkommen heißen, den Übergang in diese neue Lebensperiode erleichtern und ihr einen warmen Hauch neuen Lebensmutes guttauen!

Lina Frey.

Eine Frau allein.

In den Schlußkapiteln von Agnes Smedley's Lebensroman „Eine Frau allein“ (Verlag Frankefurter Societätsdruckerei) heißt es: „Was ich liebte, ist kein Wert der Schönheit, damit jemand eine angenehme Stunde verbringen; nicht eine Symphonie, die dem Geist erhebt und ihn von der Trübe des Daseins erlöst. Es ist die Geliebte eines Lebens in Verzweiflung und Unglück erzählt. . . . Ueber dreißig Jahre habe ich gelebt und während dieser Jahre an den Quellen der Bitterkeit getrunken.“ Die wenigen Worte allein schon eröffnen den Einblick in dieses seltsame Lebensbuch und damit in die Weltansicht der Verfasserin. Denn sie zeigen mit aller Deutlichkeit, daß dieses Buch nicht das Wert eines gereizten, abgeklärten Menschen sein kann, der sich in Ruhe über sein Leben Rechenschaft ablegt, sondern daß es die bange Frage und die verzweifelte Antwort eines Verwirrten ist, die noch tief verdrückt in seine einzelnen Wunden, für ihr Leben die Deutung sucht. Wie die Erscheinungen einer solchen lebensschmerzlichen Auseinandersetzung mit dem Ich und mit der Welt wird man denn auch die zahlreichen Ausdrücke eines ungebänderten Temperaments ansehen und verstehen müssen.

Die Gründe von Agnes Smedley's Lebensbitterkeit liegen allem Anschein nach in der Schicksal ihres zum Teil indischen Blutes. Es ist als ob der Dasein eines ganzen unterdrückten und vernichteten Volkes in diesem Mischling glüme, ihn miträuflich und aufstößig mache gegen die herrschenden Rassen und Klassen. Eine Frau allein, die nur kurze Zeit die verhältnismäßige Geborgenheit westamerikanischen Familienlebens gekannt hat, in aller Mächtigkeit aber die Schreden der Verarmung und proletarischen Entwertung nahe dränge, wirt in einem gleichen zerstörenden Sinne. „Das Leben da draußen war hart und vernichtete alle guten und zarten Reime“, die Worte, die Agnes Smedley in ihr Buch schreibt, als sie von einem Herberdierhals ihren Bräutigam heiratete, mögen auch für sie selber gelten. Die heftigen und verhängnisvollen Konflikte zwischen den Eltern endlich löhnen für A. Smedley's Lebens Einstellung den letzten Ausflucht gegeben zu haben. Wenn sie

selbst einmal erzählt, daß sie in einem Briefe psychologisch interessanter Leute ihren Mangel an „Komplexen“ scherzhaft konstatiert habe, so möchte man ihr, in gleicher Sprache redend, zu mindest einen recht wäghaftigen Vorkomplex zubilligen. Ihr zwischen absoluter Hingabe und restloser Verneinung und sogar Jungens meines eigenen Alters die Eheleute lag weit draußen in New Mexiko auf dem Plateau einer dieser purpurigen-roten Melas, die sich plötzlich aus den weiten Ebenen wie große Felsblöcke erheben. Es war eine breite, flache, weit über die Baumzone hinausragende Mesa, von sentredichten Felsblöcken umgeben, die die Hitze während der gewaltigen Stürme abgaben, die donnernd über die Gebirgszüge zogen.

Dort nahe am Rande der abfallenden Felsen lebte ich einmal in einem aus zwei Räumen bestehenden Schulhaus. Das obere Zimmer wurde zum Unterricht verwandelt, im Hinterzimmer schlief ich, lockte mein Essen und korigierte die Schularbeiten. Es war Mai, als ich dort meinen Einzug hielt, doch nichts trieb der Wind immer noch Schnee vor sich her und peitschte das Seil, mit dem die Schulglocke in Bewegung gesetzt wurde, gegen das Haus; es gab einen dumpfen, geisterhaften Laut, der sich langsam mit dem heiseren Heulen des Windes und dem Klagen der Glocke vermischte.

Von der breiten Mesa kamen kleine Jungens und Mädchen zur Schule; aus dem tiefen Canyon unten Mexikaner und Halbindianer; von den Ebenen, die sich, soweit das Auge reicht, nach Süden erstreckten, erschienen auf kleinen Herden einige wenige Jungens und Mädchen von einer entfernt liegenden Ranch. Ich war zwar unwillig, aber geliebt im Vergleich zu meiner Umgebung. Und besaß dazu noch von Natur aus eine gewisse Geschicklichkeit, mich aus schwierigen Situationen herauszubekommen. Wenn ein kleineres Kind irgendeine arbeitsmäßige Aufgabe nicht lösen konnte und mir klar war, daß ich es auch nicht fertig bringen würde, forderte ich einen der älteren Jungens auf, seine Fähigkeiten vor der Klasse zu demonstrieren. Der tat das dann stolz, und so lernten wir alle etwas.

Ich war jetzt eine „Lehrerin“ und man betrachtete es als eine Ehre, mich auf den Ranchs zu empfangen. Kinder brachten mir Lebensmittel und Geschenke mit, ein Pferd stand zu meiner Verfügung, und ich ritt oft in das unzuverlässige, aber freundliche Land hinaus. Bei solchen Ritten füllte ich mich immer höher — wie alle anderen Frauen auch — denn in diesem Land lebten nicht nur starke Männer, sondern auch Frauen, die man nicht so leicht zu unterwerfen, erzieht, die Willkür an ihre Brust schloßen, Kraft. Doch weder körperliche Kraft noch Willkür waren in Wirklichkeit notwendig. Meine Erinnerung an diese Jahre meiner Jugend unter den Männern des fernen Westens — unwillig, schwer arbeitende Männer, die das Schmutzige im Leben ausgekostet hatten — ist froh und hart. Mit einer einzigen Ausnahme — ein Frieseur in einer Stadt — habe ich niemals irgendeine Kränkung erfahren, und keiner dieser Männer hat jemals auch nur versucht, mich gegen meinen Willen anzurühren. Vielleicht weil ich zu jung oder zu unwillig war. Viele machten mir Heiratsanträge, denn es gab wenig Frauen im Land. Ich war aber älter als die meisten Mädchen meiner Umgebung. Mein Intellekt, so und so, meine geistige Kraft, doch weder körperliche Kraft noch Willkür waren in Wirklichkeit notwendig. Meine Erinnerung an diese Jahre meiner Jugend unter den Männern des fernen Westens — unwillig, schwer arbeitende Männer, die das Schmutzige im Leben ausgekostet hatten — ist froh und hart. Mit einer einzigen Ausnahme — ein Frieseur in einer Stadt — habe ich niemals irgendeine Kränkung erfahren, und keiner dieser Männer hat jemals auch nur versucht, mich gegen meinen Willen anzurühren. Vielleicht weil ich zu jung oder zu unwillig war. Viele machten mir Heiratsanträge, denn es gab wenig Frauen im Land. Ich war aber älter als die meisten Mädchen meiner Umgebung. Mein Intellekt, so und so, meine geistige Kraft, doch weder körperliche Kraft noch Willkür waren in Wirklichkeit notwendig. Meine Erinnerung an diese Jahre meiner Jugend unter den Männern des fernen Westens — unwillig, schwer arbeitende Männer, die das Schmutzige im Leben ausgekostet hatten — ist froh und hart. Mit einer einzigen Ausnahme — ein Frieseur in einer Stadt — habe ich niemals irgendeine Kränkung erfahren, und keiner dieser Männer hat jemals auch nur versucht, mich gegen meinen Willen anzurühren. Vielleicht weil ich zu jung oder zu unwillig war. Viele machten mir Heiratsanträge, denn es gab wenig Frauen im Land. Ich war aber älter als die meisten Mädchen meiner Umgebung. Mein Intellekt, so und so, meine geistige Kraft, doch weder körperliche Kraft noch Willkür waren in Wirklichkeit notwendig. Meine Erinnerung an diese Jahre meiner Jugend unter den Männern des fernen Westens — unwillig, schwer arbeitende Männer, die das Schmutzige im Leben ausgekostet hatten — ist froh und hart. Mit einer einzigen Ausnahme — ein Frieseur in einer Stadt — habe ich niemals irgendeine Kränkung erfahren, und keiner dieser Männer hat jemals auch nur versucht, mich gegen meinen Willen anzurühren. Vielleicht weil ich zu jung oder zu unwillig war. Viele machten mir Heiratsanträge, denn es gab wenig Frauen im Land. Ich war aber älter als die meisten Mädchen meiner Umgebung. Mein Intellekt, so und so, meine geistige Kraft, doch weder körperliche Kraft noch Willkür waren in Wirklichkeit notwendig. Meine Erinnerung an diese Jahre meiner Jugend unter den Männern des fernen Westens — unwillig, schwer arbeitende Männer, die das Schmutzige im Leben ausgekostet hatten — ist froh und hart. Mit einer einzigen Ausnahme — ein Frieseur in einer Stadt — habe ich niemals irgendeine Kränkung erfahren, und keiner dieser Männer hat jemals auch nur versucht, mich gegen meinen Willen anzurühren. Vielleicht weil ich zu jung oder zu unwillig war. Viele machten mir Heiratsanträge, denn es gab wenig Frauen im Land. Ich war aber älter als die meisten Mädchen meiner Umgebung. Mein Intellekt, so und so, meine geistige Kraft, doch weder körperliche Kraft noch Willkür waren in Wirklichkeit notwendig. Meine Erinnerung an diese Jahre meiner Jugend unter den Männern des fernen Westens — unwillig, schwer arbeitende Männer, die das Schmutzige im Leben ausgekostet hatten — ist froh und hart. Mit einer einzigen Ausnahme — ein Frieseur in einer Stadt — habe ich niemals irgendeine Kränkung erfahren, und keiner dieser Männer hat jemals auch nur versucht, mich gegen meinen Willen anzurühren. Vielleicht weil ich zu jung oder zu unwillig war. Viele machten mir Heiratsanträge, denn es gab wenig Frauen im Land. Ich war aber älter als die meisten Mädchen meiner Umgebung. Mein Intellekt, so und so, meine geistige Kraft, doch weder körperliche Kraft noch Willkür waren in Wirklichkeit notwendig. Meine Erinnerung an diese Jahre meiner Jugend unter den Männern des fernen Westens — unwillig, schwer arbeitende Männer, die das Schmutzige im Leben ausgekostet hatten — ist froh und hart. Mit einer einzigen Ausnahme — ein Frieseur in einer Stadt — habe ich niemals irgendeine Kränkung erfahren, und keiner dieser Männer hat jemals auch nur versucht, mich gegen meinen Willen anzurühren. Vielleicht weil ich zu jung oder zu unwillig war. Viele machten mir Heiratsanträge, denn es gab wenig Frauen im Land. Ich war aber älter als die meisten Mädchen meiner Umgebung. Mein Intellekt, so und so, meine geistige Kraft, doch weder körperliche Kraft noch Willkür waren in Wirklichkeit notwendig. Meine Erinnerung an diese Jahre meiner Jugend unter den Männern des fernen Westens — unwillig, schwer arbeitende Männer, die das Schmutzige im Leben ausgekostet hatten — ist froh und hart. Mit einer einzigen Ausnahme — ein Frieseur in einer Stadt — habe ich niemals irgendeine Kränkung erfahren, und keiner dieser Männer hat jemals auch nur versucht, mich gegen meinen Willen anzurühren. Vielleicht weil ich zu jung oder zu unwillig war. Viele machten mir Heiratsanträge, denn es gab wenig Frauen im Land. Ich war aber älter als die meisten Mädchen meiner Umgebung. Mein Intellekt, so und so, meine geistige Kraft, doch weder körperliche Kraft noch Willkür waren in Wirklichkeit notwendig. Meine Erinnerung an diese Jahre meiner Jugend unter den Männern des fernen Westens — unwillig, schwer arbeitende Männer, die das Schmutzige im Leben ausgekostet hatten — ist froh und hart. Mit einer einzigen Ausnahme — ein Frieseur in einer Stadt — habe ich niemals irgendeine Kränkung erfahren, und keiner dieser Männer hat jemals auch nur versucht, mich gegen meinen Willen anzurühren. Vielleicht weil ich zu jung oder zu unwillig war. Viele machten mir Heiratsanträge, denn es gab wenig Frauen im Land. Ich war aber älter als die meisten Mädchen meiner Umgebung. Mein Intellekt, so und so, meine geistige Kraft, doch weder körperliche Kraft noch Willkür waren in Wirklichkeit notwendig. Meine Erinnerung an diese Jahre meiner Jugend unter den Männern des fernen Westens — unwillig, schwer arbeitende Männer, die das Schmutzige im Leben ausgekostet hatten — ist froh und hart. Mit einer einzigen Ausnahme — ein Frieseur in einer Stadt — habe ich niemals irgendeine Kränkung erfahren, und keiner dieser Männer hat jemals auch nur versucht, mich gegen meinen Willen anzurühren. Vielleicht weil ich zu jung oder zu unwillig war. Viele machten mir Heiratsanträge, denn es gab wenig Frauen im Land. Ich war aber älter als die meisten Mädchen meiner Umgebung. Mein Intellekt, so und so, meine geistige Kraft, doch weder körperliche Kraft noch Willkür waren in Wirklichkeit notwendig. Meine Erinnerung an diese Jahre meiner Jugend unter den Männern des fernen Westens — unwillig, schwer arbeitende Männer, die das Schmutzige im Leben ausgekostet hatten — ist froh und hart. Mit einer einzigen Ausnahme — ein Frieseur in einer Stadt — habe ich niemals irgendeine Kränkung erfahren, und keiner dieser Männer hat jemals auch nur versucht, mich gegen meinen Willen anzurühren. Vielleicht weil ich zu jung oder zu unwillig war. Viele machten mir Heiratsanträge, denn es gab wenig Frauen im Land. Ich war aber älter als die meisten Mädchen meiner Umgebung. Mein Intellekt, so und so, meine geistige Kraft, doch weder körperliche Kraft noch Willkür waren in Wirklichkeit notwendig. Meine Erinnerung an diese Jahre meiner Jugend unter den Männern des fernen Westens — unwillig, schwer arbeitende Männer, die das Schmutzige im Leben ausgekostet hatten — ist froh und hart. Mit einer einzigen Ausnahme — ein Frieseur in einer Stadt — habe ich niemals irgendeine Kränkung erfahren, und keiner dieser Männer hat jemals auch nur versucht, mich gegen meinen Willen anzurühren. Vielleicht weil ich zu jung oder zu unwillig war. Viele machten mir Heiratsanträge, denn es gab wenig Frauen im Land. Ich war aber älter als die meisten Mädchen meiner Umgebung. Mein Intellekt, so und so, meine geistige Kraft, doch weder körperliche Kraft noch Willkür waren in Wirklichkeit notwendig. Meine Erinnerung an diese Jahre meiner Jugend unter den Männern des fernen Westens — unwillig, schwer arbeitende Männer, die das Schmutzige im Leben ausgekostet hatten — ist froh und hart. Mit einer einzigen Ausnahme — ein Frieseur in einer Stadt — habe ich niemals irgendeine Kränkung erfahren, und keiner dieser Männer hat jemals auch nur versucht, mich gegen meinen Willen anzurühren. Vielleicht weil ich zu jung oder zu unwillig war. Viele machten mir Heiratsanträge, denn es gab wenig Frauen im Land. Ich war aber älter als die meisten Mädchen meiner Umgebung. Mein Intellekt, so und so, meine geistige Kraft, doch weder körperliche Kraft noch Willkür waren in Wirklichkeit notwendig. Meine Erinnerung an diese Jahre meiner Jugend unter den Männern des fernen Westens — unwillig, schwer arbeitende Männer, die das Schmutzige im Leben ausgekostet hatten — ist froh und hart. Mit einer einzigen Ausnahme — ein Frieseur in einer Stadt — habe ich niemals irgendeine Kränkung erfahren, und keiner dieser Männer hat jemals auch nur versucht, mich gegen meinen Willen anzurühren. Vielleicht weil ich zu jung oder zu unwillig war. Viele machten mir Heiratsanträge, denn es gab wenig Frauen im Land. Ich war aber älter als die meisten Mädchen meiner Umgebung. Mein Intellekt, so und so, meine geistige Kraft, doch weder körperliche Kraft noch Willkür waren in Wirklichkeit notwendig. Meine Erinnerung an diese Jahre meiner Jugend unter den Männern des fernen Westens — unwillig, schwer arbeitende Männer, die das Schmutzige im Leben ausgekostet hatten — ist froh und hart. Mit einer einzigen Ausnahme — ein Frieseur in einer Stadt — habe ich niemals irgendeine Kränkung erfahren, und keiner dieser Männer hat jemals auch nur versucht, mich gegen meinen Willen anzurühren. Vielleicht weil ich zu jung oder zu unwillig war. Viele machten mir Heiratsanträge, denn es gab wenig Frauen im Land. Ich war aber älter als die meisten Mädchen meiner Umgebung. Mein Intellekt, so und so, meine geistige Kraft, doch weder körperliche Kraft noch Willkür waren in Wirklichkeit notwendig. Meine Erinnerung an diese Jahre meiner Jugend unter den Männern des fernen Westens — unwillig, schwer arbeitende Männer, die das Schmutzige im Leben ausgekostet hatten — ist froh und hart. Mit einer einzigen Ausnahme — ein Frieseur in einer Stadt — habe ich niemals irgendeine Kränkung erfahren, und keiner dieser Männer hat jemals auch nur versucht, mich gegen meinen Willen anzurühren. Vielleicht weil ich zu jung oder zu unwillig war. Viele machten mir Heiratsanträge, denn es gab wenig Frauen im Land. Ich war aber älter als die meisten Mädchen meiner Umgebung. Mein Intellekt, so und so, meine geistige Kraft, doch weder körperliche Kraft noch Willkür waren in Wirklichkeit notwendig. Meine Erinnerung an diese Jahre meiner Jugend unter den Männern des fernen Westens — unwillig, schwer arbeitende Männer, die das Schmutzige im Leben ausgekostet hatten — ist froh und hart. Mit einer einzigen Ausnahme — ein Frieseur in einer Stadt — habe ich niemals irgendeine Kränkung erfahren, und keiner dieser Männer hat jemals auch nur versucht, mich gegen meinen Willen anzurühren. Vielleicht weil ich zu jung oder zu unwillig war. Viele machten mir Heiratsanträge, denn es gab wenig Frauen im Land. Ich war aber älter als die meisten Mädchen meiner Umgebung. Mein Intellekt, so und so, meine geistige Kraft, doch weder körperliche Kraft noch Willkür waren in Wirklichkeit notwendig. Meine Erinnerung an diese Jahre meiner Jugend unter den Männern des fernen Westens — unwillig, schwer arbeitende Männer, die das Schmutzige im Leben ausgekostet hatten — ist froh und hart. Mit einer einzigen Ausnahme — ein Frieseur in einer Stadt — habe ich niemals irgendeine Kränkung erfahren, und keiner dieser Männer hat jemals auch nur versucht, mich gegen meinen Willen anzurühren. Vielleicht weil ich zu jung oder zu unwillig war. Viele machten mir Heiratsanträge, denn es gab wenig Frauen im Land. Ich war aber älter als die meisten Mädchen meiner Umgebung. Mein Intellekt, so und so, meine geistige Kraft, doch weder körperliche Kraft noch Willkür waren in Wirklichkeit notwendig. Meine Erinnerung an diese Jahre meiner Jugend unter den Männern des fernen Westens — unwillig, schwer arbeitende Männer, die das Schmutzige im Leben ausgekostet hatten — ist froh und hart. Mit einer einzigen Ausnahme — ein Frieseur in einer Stadt — habe ich niemals irgendeine Kränkung erfahren, und keiner dieser Männer hat jemals auch nur versucht, mich gegen meinen Willen anzurühren. Vielleicht weil ich zu jung oder zu unwillig war. Viele machten mir Heiratsanträge, denn es gab wenig Frauen im Land. Ich war aber älter als die meisten Mädchen meiner Umgebung. Mein Intellekt, so und so, meine geistige Kraft, doch weder körperliche Kraft noch Willkür waren in Wirklichkeit notwendig. Meine Erinnerung an diese Jahre meiner Jugend unter den Männern des fernen Westens — unwillig, schwer arbeitende Männer, die das Schmutzige im Leben ausgekostet hatten — ist froh und hart. Mit einer einzigen Ausnahme — ein Frieseur in einer Stadt — habe ich niemals irgendeine Kränkung erfahren, und keiner dieser Männer hat jemals auch nur versucht, mich gegen meinen Willen anzurühren. Vielleicht weil ich zu jung oder zu unwillig war. Viele machten mir Heiratsanträge, denn es gab wenig Frauen im Land. Ich war aber älter als die meisten Mädchen meiner Umgebung. Mein Intellekt, so und so, meine geistige Kraft, doch weder körperliche Kraft noch Willkür waren in Wirklichkeit notwendig. Meine Erinnerung an diese Jahre meiner Jugend unter den Männern des fernen Westens — unwillig, schwer arbeitende Männer, die das Schmutzige im Leben ausgekostet hatten — ist froh und hart. Mit einer einzigen Ausnahme — ein Frieseur in einer Stadt — habe ich niemals irgendeine Kränkung erfahren, und keiner dieser Männer hat jemals auch nur versucht, mich gegen meinen Willen anzurühren. Vielleicht weil ich zu jung oder zu unwillig war. Viele machten mir Heiratsanträge, denn es gab wenig Frauen im Land. Ich war aber älter als die meisten Mädchen meiner Umgebung. Mein Intellekt, so und so, meine geistige Kraft, doch weder körperliche Kraft noch Willkür waren in Wirklichkeit notwendig. Meine Erinnerung an diese Jahre meiner Jugend unter den Männern des fernen Westens — unwillig, schwer arbeitende Männer, die das Schmutzige im Leben ausgekostet hatten — ist froh und hart. Mit einer einzigen Ausnahme — ein Frieseur in einer Stadt — habe ich niemals irgendeine Kränkung erfahren, und keiner dieser Männer hat jemals auch nur versucht, mich gegen meinen Willen anzurühren. Vielleicht weil ich zu jung oder zu unwillig war. Viele machten mir Heiratsanträge, denn es gab wenig Frauen im Land. Ich war aber älter als die meisten Mädchen meiner Umgebung. Mein Intellekt, so und so, meine geistige Kraft, doch weder körperliche Kraft noch Willkür waren in Wirklichkeit notwendig. Meine Erinnerung an diese Jahre meiner Jugend unter den Männern des fernen Westens — unwillig, schwer arbeitende Männer, die das Schmutzige im Leben ausgekostet hatten — ist froh und hart. Mit einer einzigen Ausnahme — ein Frieseur in einer Stadt — habe ich niemals irgendeine Kränkung erfahren, und keiner dieser Männer hat jemals auch nur versucht, mich gegen meinen Willen anzurühren. Vielleicht weil ich zu jung oder zu unwillig war. Viele machten mir Heiratsanträge, denn es gab wenig Frauen im Land. Ich war aber älter als die meisten Mädchen meiner Umgebung. Mein Intellekt, so und so, meine geistige Kraft, doch weder körperliche Kraft noch Willkür waren in Wirklichkeit notwendig. Meine Erinnerung an diese Jahre meiner Jugend unter den Männern des fernen Westens — unwillig, schwer arbeitende Männer, die das Schmutzige im Leben ausgekostet hatten — ist froh und hart. Mit einer einzigen Ausnahme — ein Frieseur in einer Stadt — habe ich niemals irgendeine Kränkung erfahren, und keiner dieser Männer hat jemals auch nur versucht, mich gegen meinen Willen anzurühren. Vielleicht weil ich zu jung oder zu unwillig war. Viele machten mir Heiratsanträge, denn es gab wenig Frauen im Land. Ich war aber älter als die meisten Mädchen meiner Umgebung. Mein Intellekt, so und so, meine geistige Kraft, doch weder körperliche Kraft noch Willkür waren in Wirklichkeit notwendig. Meine Erinnerung an diese Jahre meiner Jugend unter den Männern des fernen Westens — unwillig, schwer arbeitende Männer, die das Schmutzige im Leben ausgekostet hatten — ist froh und hart. Mit einer einzigen Ausnahme — ein Frieseur in einer Stadt — habe ich niemals irgendeine Kränkung erfahren, und keiner dieser Männer hat jemals auch nur versucht, mich gegen meinen Willen anzurühren. Vielleicht weil ich zu jung oder zu unwillig war. Viele machten mir Heiratsanträge, denn es gab wenig Frauen im Land. Ich war aber älter als die meisten Mädchen meiner Umgebung. Mein Intellekt, so und so, meine geistige Kraft, doch weder körperliche Kraft noch Willkür waren in Wirklichkeit notwendig. Meine Erinnerung an diese Jahre meiner Jugend unter den Männern des fernen Westens — unwillig, schwer arbeitende Männer, die das Schmutzige im Leben ausgekostet hatten — ist froh und hart. Mit einer einzigen Ausnahme — ein Frieseur in einer Stadt — habe ich niemals irgendeine Kränkung erfahren, und keiner dieser Männer hat jemals auch nur versucht, mich gegen meinen Willen anzurühren. Vielleicht weil ich zu jung oder zu unwillig war. Viele machten mir Heiratsanträge, denn es gab wenig Frauen im Land. Ich war aber älter als die meisten Mädchen meiner Umgebung. Mein Intellekt, so und so, meine geistige Kraft, doch weder körperliche Kraft noch Willkür waren in Wirklichkeit notwendig. Meine Erinnerung an diese Jahre meiner Jugend unter den Männern des fernen Westens — unwillig, schwer arbeitende Männer, die das Schmutzige im Leben ausgekostet hatten — ist froh und hart. Mit einer einzigen Ausnahme — ein Frieseur in einer Stadt — habe ich niemals irgendeine Kränkung erfahren, und keiner dieser Männer hat jemals auch nur versucht, mich gegen meinen Willen anzurühren. Vielleicht weil ich zu jung oder zu unwillig war. Viele machten mir Heiratsanträge, denn es gab wenig Frauen im Land. Ich war aber älter als die meisten Mädchen meiner Umgebung. Mein Intellekt, so und so, meine geistige Kraft, doch weder körperliche Kraft noch Willkür waren in Wirklichkeit notwendig. Meine Erinnerung an diese Jahre meiner Jugend unter den Männern des fernen Westens — unwillig, schwer arbeitende Männer, die das Schmutzige im Leben ausgekostet hatten — ist froh und hart. Mit einer einzigen Ausnahme — ein Frieseur in einer Stadt — habe ich niemals irgendeine Kränkung erfahren, und keiner dieser Männer hat jemals auch nur versucht, mich gegen meinen Willen anzurühren. Vielleicht weil ich zu jung oder zu unwillig war. Viele machten mir Heiratsanträge, denn es gab wenig Frauen im Land. Ich war aber älter als die meisten Mädchen meiner Umgebung. Mein Intellekt, so und so, meine geistige Kraft, doch weder körperliche Kraft noch Willkür waren in Wirklichkeit notwendig. Meine Erinnerung an diese Jahre meiner Jugend unter den Männern des fernen Westens — unwillig, schwer arbeitende Männer, die das Schmutzige im Leben ausgekostet hatten — ist froh und hart. Mit einer einzigen Ausnahme — ein Frieseur in einer Stadt — habe ich niemals irgendeine Kränkung erfahren, und keiner dieser Männer hat jemals auch nur versucht, mich gegen meinen Willen anzurühren. Vielleicht weil ich zu jung oder zu unwillig war. Viele machten mir Heiratsanträge, denn es gab wenig Frauen im Land. Ich war aber älter als die meisten Mädchen meiner Umgebung. Mein Intellekt, so und so, meine geistige Kraft, doch weder körperliche Kraft noch Willkür waren in Wirklichkeit notwendig. Meine Erinnerung an diese Jahre meiner Jugend unter den Männern des fernen Westens — unwillig, schwer arbeitende Männer, die das Schmutzige im Leben ausgekostet hatten — ist froh und hart. Mit einer einzigen Ausnahme — ein Frieseur in einer Stadt — habe ich niemals irgendeine Kränkung erfahren, und keiner dieser Männer hat jemals auch nur versucht, mich gegen meinen Willen anzurühren. Vielleicht weil ich zu jung oder zu unwillig war. Viele machten mir Heiratsanträge, denn es gab wenig Frauen im Land. Ich war aber älter als die meisten Mädchen meiner Umgebung. Mein Intellekt, so und so, meine geistige Kraft, doch weder körperliche Kraft noch Willkür waren in Wirklichkeit notwendig. Meine Erinnerung an diese Jahre meiner Jugend unter den Männern des fernen Westens — unwillig, schwer arbeitende Männer, die das Schmutzige im Leben ausgekostet hatten — ist froh und hart. Mit einer einzigen Ausnahme — ein Frieseur in einer Stadt — habe ich niemals irgendeine Kränkung erfahren, und keiner dieser Männer hat jemals auch nur versucht, mich gegen meinen Willen anzurühren. Vielleicht weil ich zu jung oder zu unwillig war. Viele machten mir Heiratsanträge, denn es gab wenig Frauen im Land. Ich war aber älter als die meisten Mädchen meiner Umgebung. Mein Intellekt, so und so, meine geistige Kraft, doch weder körperliche Kraft noch Willkür waren in Wirklichkeit notwendig. Meine Erinnerung an diese Jahre meiner Jugend unter den Männern des fernen Westens — unwillig, schwer arbeitende Männer, die das Schmutzige im Leben ausgekostet hatten — ist froh und hart. Mit einer einzigen Ausnahme — ein Frieseur in einer Stadt — habe ich niemals irgendeine Kränkung erfahren, und keiner dieser Männer hat jemals auch nur versucht, mich gegen meinen Willen anzurühren. Vielleicht weil ich zu jung oder zu unwillig war. Viele machten mir Heiratsanträge, denn es gab wenig Frauen im Land. Ich war aber älter als die meisten Mädchen meiner Umgebung. Mein Intellekt, so und so, meine geistige Kraft, doch weder körperliche Kraft noch Willkür waren in Wirklichkeit notwendig. Meine Erinnerung an diese Jahre meiner Jugend unter den Männern des fernen Westens — unwillig, schwer arbeitende Männer, die das Schmutzige im Leben ausgekostet hatten — ist froh und hart. Mit einer einzigen Ausnahme — ein Frieseur in einer Stadt — habe ich niemals irgendeine Kränkung erfahren, und keiner dieser Männer hat jemals auch nur versucht, mich gegen meinen Willen anzurühren. Vielleicht weil ich zu jung oder zu unwillig war. Viele machten mir Heiratsanträge, denn es gab wenig Frauen im Land. Ich war aber älter als die meisten Mädchen meiner Umgebung. Mein Intellekt, so und so, meine geistige Kraft, doch weder körperliche Kraft noch Willkür waren in Wirklichkeit notwendig. Meine Erinnerung an diese Jahre meiner Jugend unter den Männern des fernen Westens — unwillig, schwer arbeitende Männer, die das Schmutzige im Leben ausgekostet hatten — ist froh und hart. Mit einer einzigen Ausnahme — ein Frieseur in einer Stadt — habe ich niemals irgendeine Kränkung erfahren, und keiner dieser Männer hat jemals auch nur versucht, mich gegen meinen Willen anzurühren. Vielleicht weil ich zu jung oder zu unwillig war. Viele machten mir Heiratsanträge, denn es gab wenig Frauen im Land. Ich war aber älter als die meisten Mädchen meiner Umgebung. Mein Intellekt, so und so, meine geistige Kraft, doch weder körperliche Kraft noch Willkür waren in Wirklichkeit notwendig. Meine Erinnerung an diese Jahre meiner Jugend unter den Männern des fernen Westens — unwillig, schwer arbeitende Männer, die das Schmutzige im Leben ausgekostet hatten — ist froh und hart. Mit einer einzigen Ausnahme — ein Frieseur in einer Stadt — habe ich niemals irgendeine Kränkung erfahren, und keiner dieser Männer hat jemals auch nur versucht, mich gegen meinen Willen anzurühren. Vielleicht weil ich zu jung oder zu unwillig war. Viele machten mir Heiratsanträge, denn es gab wenig Frauen im Land. Ich war aber älter als die meisten Mädchen meiner Umgebung. Mein Intellekt, so und so, meine geistige Kraft, doch weder körperliche Kraft noch Willkür waren in Wirklichkeit notwendig. Meine Erinnerung an diese Jahre meiner Jugend unter den Männern des fernen Westens — unwillig, schwer arbeitende Männer, die das Schmutzige im Leben ausgekostet hatten — ist froh und hart. Mit einer einzigen Ausnahme — ein Frieseur in einer Stadt — habe ich niemals irgendeine Kränkung erfahren, und keiner dieser Männer hat jemals auch nur versucht, mich gegen meinen Willen anzurühren. Vielleicht weil ich zu jung oder zu unwillig war. Viele machten mir Heiratsanträge, denn es gab wenig Frauen im Land. Ich war aber älter als die meisten Mädchen meiner Umgebung. Mein Intellekt, so und so, meine geistige Kraft, doch weder körperliche Kraft noch Willkür waren in Wirklichkeit notwendig. Meine Erinnerung an diese Jahre meiner Jugend unter den Männern des fernen Westens — unwillig, schwer arbeitende Männer, die das Schmutzige im Leben ausgekostet hatten — ist froh und hart. Mit einer einzigen Ausnahme — ein Frieseur in einer Stadt — habe ich niemals irgendeine Kränkung erfahren, und keiner dieser Männer hat jemals auch nur versucht, mich gegen meinen Willen anzurühren. Vielleicht weil ich zu jung oder zu unwillig war. Viele machten mir Heiratsanträge, denn es gab wenig Frauen im Land. Ich war aber älter als die meisten Mädchen meiner Umgebung. Mein Intellekt, so und so, meine geistige Kraft, doch weder körperliche Kraft noch Willkür waren in Wirklichkeit notwendig. Meine Erinnerung an diese Jahre meiner Jugend unter den Männern des fernen Westens — unwillig, schwer arbeitende Männer, die das Schmutzige im Leben ausgekostet hatten — ist froh und hart. Mit einer einzigen Ausnahme — ein Frieseur in einer Stadt — habe ich niemals irgendeine Kränkung erfahren, und keiner dieser Männer hat jemals auch nur versucht, mich gegen meinen Willen anzurühren. Vielleicht weil ich zu jung oder zu unwillig war. Viele machten mir Heiratsanträge, denn es gab wenig Frauen im Land. Ich war aber älter als die meisten Mädchen meiner Umgebung. Mein Intellekt, so und so, meine geistige Kraft, doch weder körperliche Kraft noch Willkür waren in Wirklichkeit notwendig. Meine Erinnerung an diese Jahre meiner Jugend unter den Männern des fernen Westens — unwillig, schwer arbeitende Männer, die das Schmutzige im Leben ausgekostet hatten — ist froh und hart. Mit einer einzigen Ausnahme — ein Frieseur in einer Stadt — habe ich niemals irgendeine Kränkung erfahren, und keiner dieser Männer hat jemals auch nur versucht, mich gegen meinen Willen anzurühren. Vielleicht weil ich zu jung oder zu unwillig war. Viele machten mir Heiratsanträge, denn es gab wenig Frauen im Land. Ich war aber älter als die meisten Mädchen meiner Umgebung. Mein Intellekt, so und so, meine geistige Kraft, doch weder körperliche Kraft noch Willkür waren in Wirklichkeit notwendig. Meine Erinnerung an diese Jahre meiner Jugend unter den Männern des fernen Westens — unwillig, schwer arbeitende Männer, die das Schmutzige im Leben ausgekostet hatten — ist froh und hart. Mit einer einzigen Ausnahme — ein Frieseur in einer Stadt — habe ich niemals irgendeine Kränkung erfahren, und keiner dieser Männer hat jemals auch nur versucht, mich gegen meinen Willen anzurühren. Vielleicht weil ich zu jung oder zu unwillig war. Viele machten mir Heiratsanträge, denn es gab wenig Frauen im Land. Ich war aber älter als die meisten Mädchen meiner Umgebung. Mein Intellekt, so und so, meine geistige Kraft, doch weder körperliche Kraft noch Willkür waren in Wirklichkeit notwendig. Meine Erinnerung an diese Jahre meiner Jugend unter den Männern des fernen Westens — unwillig, schwer arbeitende Männer, die das Schmutzige im Leben ausgekostet hatten — ist froh und hart. Mit einer einzigen Ausnahme — ein Frieseur in einer Stadt — habe ich niemals irgendeine Kränkung erfahren, und keiner dieser Männer hat jemals auch nur versucht, mich gegen meinen Willen anzurühren. Vielleicht weil ich zu jung oder zu unwillig war. Viele machten mir Heiratsanträge, denn es gab wenig Frauen im Land. Ich war aber älter als die meisten Mädchen meiner Umgebung. Mein Intellekt, so und so, meine geistige Kraft, doch weder körperliche Kraft noch Willkür waren in Wirklichkeit notwendig. Meine Erinnerung an diese Jahre meiner Jugend unter den Männern des fernen Westens — unwillig, schwer arbeitende Männer, die das Schmutzige im Leben ausgekostet hatten — ist froh und hart. Mit einer einzigen Ausnahme — ein Frieseur in einer Stadt — habe ich niemals irgendeine Kränkung erfahren, und keiner dieser Männer hat jemals auch nur versucht, mich gegen meinen Willen anzurühren. Vielleicht weil ich zu jung oder zu unwillig war. Viele machten mir Heiratsanträge, denn es gab wenig Frauen im Land. Ich war aber älter als die meisten Mädchen meiner Umgebung. Mein Intellekt, so und so, meine geistige Kraft, doch weder körperliche Kraft noch Willkür waren in Wirklichkeit notwendig. Meine Erinnerung an diese Jahre meiner Jugend unter den Männern des fernen Westens — unwillig, schwer arbeitende Männer, die das Schmutzige im Leben ausgekostet hatten — ist froh und hart. Mit einer einzigen Ausnahme — ein Frieseur in einer Stadt — habe ich niemals irgendeine Kränkung erfahren, und keiner dieser Männer hat jemals auch nur versucht, mich gegen meinen Willen anzurühren. Vielleicht weil ich zu jung oder zu unwillig war. Viele machten mir Heiratsanträge, denn es gab wenig Frauen im Land. Ich war aber älter als die meisten Mädchen meiner Umgebung. Mein Intellekt, so und so, meine geistige Kraft, doch weder körperliche Kraft noch Willkür waren in Wirklichkeit notwendig. Meine Erinnerung an diese Jahre meiner Jugend unter den Männern des fernen Westens — unwillig, schwer arbeitende Männer, die das Schmutzige im Leben ausgekostet hatten — ist froh und hart. Mit einer einzigen Ausnahme — ein Frieseur in einer Stadt — habe ich niemals irgendeine Kränkung erfahren, und keiner dieser Männer hat jemals auch nur versucht, mich gegen meinen Willen anzurühren. Vielleicht weil ich zu jung oder zu unwillig war. Viele machten mir Heiratsanträge, denn es gab wenig Frauen im Land. Ich war aber älter als die meisten Mädchen meiner Umgebung. Mein Intellekt, so und so, meine geistige Kraft, doch weder körperliche Kraft noch Willkür waren in Wirklichkeit notwendig. Meine Erinnerung an diese Jahre meiner Jugend unter den Männern des fernen Westens — unwillig, schwer arbeitende Männer, die das Schmutzige im Leben ausgekostet hatten — ist froh und hart. Mit einer einzigen Ausnahme — ein Frieseur in einer Stadt — habe ich niemals irgendeine Kränkung erfahren, und keiner dieser Männer hat jemals auch nur versucht, mich gegen meinen Willen anzurühren. Vielleicht weil ich zu jung oder zu unwillig war. Viele machten mir Heiratsanträge, denn es gab wenig Frauen im Land. Ich war aber älter als die meisten Mädchen meiner Umgebung. Mein Intellekt, so und so, meine geistige Kraft, doch weder körperliche Kraft noch Willkür waren in Wirklichkeit notwendig. Meine Erinnerung an diese Jahre meiner Jugend unter den Männern des fernen Westens — unwillig, schwer arbeitende Männer, die das Schmutzige im Leben ausgekostet hatten — ist froh und hart. Mit einer einzigen Ausnahme — ein Frieseur in einer Stadt — habe ich niemals irgendeine Kränkung erfahren, und keiner dieser Männer hat jemals auch nur versucht, mich gegen meinen Willen anzurühren. Vielleicht weil ich zu jung oder zu unwillig war. Viele machten mir Heiratsanträge, denn es gab wenig Frauen im Land. Ich war aber älter als die meisten Mädchen meiner Umgebung. Mein Intellekt, so und so, meine geistige Kraft, doch weder körperliche Kraft noch Willkür waren in Wirklichkeit notwendig. Meine Erinnerung an diese Jahre meiner Jugend unter den Männern des fernen Westens — unwillig, schwer arbeitende Männer, die das Schmutzige im Leben ausgekostet hatten — ist froh und hart. Mit einer einzigen Ausnahme — ein Frieseur in einer Stadt — habe ich niemals irgendeine Kränkung erfahren, und keiner dieser Männer hat jemals auch nur versucht, mich gegen meinen Willen anzurühren. Vielleicht weil ich zu jung oder zu unwillig war. Viele machten mir Heiratsanträge, denn es gab wenig Frauen im Land. Ich war aber älter als die meisten Mädchen meiner Umgebung. Mein Intellekt, so und so, meine geistige Kraft, doch weder körperliche Kraft noch Willkür waren in Wirklichkeit notwendig. Meine Erinnerung an diese Jahre meiner Jugend unter den Männern des fernen Westens — unwillig, schwer arbeitende Männer, die das Schmutzige im Leben ausgekostet hatten — ist froh und hart. Mit einer einzigen Ausnahme — ein Frieseur in einer Stadt — habe ich niemals irgendeine Kränkung erfahren, und keiner dieser Männer hat jemals auch nur versucht, mich gegen meinen Willen anzurühren. Vielleicht weil ich zu jung oder zu unwillig war. Viele machten mir Heiratsanträge, denn es gab wenig Frauen im Land. Ich war aber älter als die meisten Mädchen meiner Umgebung. Mein Intellekt, so und so, meine geistige Kraft, doch weder körperliche Kraft noch Willkür waren in Wirklichkeit notwendig. Meine Erinnerung an diese Jahre meiner Jugend unter den Männern des fernen Westens — unwillig, schwer arbeitende Männer, die das Schmutzige im Leben ausgekostet hatten — ist froh und hart. Mit einer einzigen Ausnahme — ein Frieseur in einer Stadt — habe ich niemals irgendeine Kränkung erfahren, und keiner dieser Männer hat jemals auch nur versucht, mich gegen meinen Willen anzurühren. Vielleicht weil ich zu jung oder zu unwillig war. Viele machten mir Heiratsanträge, denn es gab wenig Frauen im Land. Ich war aber älter als die meisten Mädchen meiner Umgebung. Mein Intellekt, so und so, meine geistige Kraft, doch weder körperliche Kraft noch Willkür waren in Wirklichkeit notwendig. Meine Erinnerung an diese Jahre meiner Jugend unter den Männern des fernen Westens — unwillig, schwer arbeitende Männer, die das Schmutzige im Leben ausgekostet hatten — ist froh und hart. Mit einer einzigen Ausnahme — ein Frieseur in einer Stadt — habe ich niemals irgendeine Kränkung erfahren, und keiner dieser Männer hat jemals auch nur versucht, mich gegen meinen Willen anzurühren. Vielleicht weil ich zu jung oder zu unwillig war. Viele machten mir Heiratsanträge, denn es gab wenig Frauen im Land. Ich war aber älter als die meisten Mädchen meiner Umgebung. Mein Intellekt, so und so, meine geistige Kraft, doch weder körperliche Kraft noch Willkür waren in Wirklichkeit notwendig. Meine Erinnerung an diese Jahre meiner Jugend unter den Männern des fernen Westens — unwillig, schwer arbeitende Männer, die das Schmutzige im Leben ausgekostet hatten — ist froh und hart. Mit einer einzigen Ausnahme — ein Frieseur in einer Stadt — habe ich niemals irgendeine Kränkung erfahren, und keiner dieser Männer hat jemals auch nur versucht, mich gegen meinen Willen anzurühren. Vielleicht weil ich zu jung oder zu unwillig war. Viele machten mir Heiratsanträge, denn es gab wenig Frauen im Land. Ich war aber älter als die meisten Mädchen meiner Umgebung. Mein Intellekt, so und so, meine geistige Kraft, doch weder körperliche Kraft noch Willkür waren in Wirklichkeit notwendig. Meine Erinnerung an diese Jahre meiner Jugend unter den Männern des fernen Westens — unwillig, schwer arbeitende Männer, die das Schmutzige im Leben ausgekostet hatten — ist froh und hart. Mit einer einzigen Ausnahme — ein Frieseur in einer Stadt — habe ich niemals irgendeine Kränkung erfahren, und keiner dieser Männer hat jemals auch nur versucht, mich gegen meinen Willen anzurühren. Vielleicht weil ich zu jung oder zu unwillig war. Viele machten mir Heiratsanträge, denn es gab wenig Frauen im Land. Ich war aber älter als die meisten Mädchen meiner Umgebung. Mein Intellekt, so und so, meine geistige Kraft, doch weder körperliche Kraft noch Willkür waren in Wirklichkeit notwendig. Meine Erinnerung an diese Jahre meiner Jugend unter den Männern des fernen Westens — unwillig, schwer arbeitende Männer, die das Schmutzige im Leben ausgekostet hatten — ist froh und hart. Mit einer einzigen Ausnahme — ein Frieseur in einer Stadt — habe ich niemals irgendeine Kränkung erfahren, und keiner dieser Männer hat jemals auch nur versucht, mich gegen meinen Willen anzurühren. Vielleicht weil ich zu jung oder zu unwillig war. Viele machten mir Heiratsanträge, denn es gab wenig Frauen im Land. Ich war aber älter als die meisten Mädchen meiner Umgebung. Mein Intellekt, so und so, meine geistige Kraft, doch weder körperliche Kraft noch Willkür waren in Wirklichkeit notwendig. Meine Erinnerung an diese Jahre meiner Jugend unter den Männern des fernen Westens — unwillig, schwer arbeitende Männer, die das Schmutzige im Leben ausgekostet hatten — ist froh und hart. Mit einer einzigen Ausnahme — ein Frieseur in einer Stadt — habe ich niemals irgendeine Kränkung erfahren, und keiner dieser Männer hat jemals auch nur versucht, mich gegen meinen Willen anzurühren. Vielleicht weil ich zu jung oder zu unwillig war. Viele machten mir Heiratsanträge, denn es gab wenig Frauen im Land. Ich war aber älter als die meisten Mädchen meiner Umgebung. Mein Intellekt, so und so, meine geistige Kraft, doch weder körperliche Kraft noch Willkür waren in Wirklichkeit notwendig. Meine Erinnerung an diese Jahre meiner Jugend unter den Männern des fernen Westens — unwillig, schwer arbeitende Männer, die das Schmutzige im Leben ausgekostet hatten — ist froh und hart. Mit einer einzigen Ausnahme — ein Frieseur in einer Stadt — habe ich niemals irgendeine Kränkung erfahren, und keiner dieser Männer hat jemals auch nur versucht, mich gegen meinen Willen anzurühren. Vielleicht weil ich zu jung oder zu unwillig war. Viele machten mir Heiratsanträge, denn es gab wenig Frauen im Land. Ich war aber älter als die meisten Mädchen meiner Umgebung. Mein Intellekt, so und so, meine geistige Kraft, doch weder körperliche Kraft noch Willkür waren in Wirklichkeit notwendig. Meine Erinnerung an diese Jahre meiner Jugend unter den Männern des

Stärke der gefunden und gefestigten Familie, daß sie ihre Kinder über den ganzen Erdball verteilen kann, ohne daß das Band, das sie zusammenhält, gelockert wird. Die Kraftbildung des Elternhauses reicht für die selbständige Lebensführung der nächsten Generation aus.

Wie weit solche gefestigten Familien vorhanden sind, wie weit Loderung und Auflösung um sich greifen, ist weit umstritten. Eine Forchtung der Deutschen Akademie für soziale und pädagogische Frauenarbeit, von der letzten der ersten Bände erschienen sind (**Das Familienleben in der Gegenwart**, Verlag Herbig, Berlin) mit Leistungen und Verlagen der modernen Familie, ihre Bedeutung für das soziale Leben feststellen. Sie will erhalten, wie weit die Gefährdung der Familie sich mangelschlüssig aus der wirtschaftlichen und kulturellen Entwicklung ergibt, oder wie weit die Familie durch Gesetz, Sozialpolitik oder soziale Maßnahmen gelockert oder gefestigt werden kann. Eine Klärung dieser Fragen ist Voraussetzung jeder planvollen Kulturpolitik und Sozialpolitik.

In welcher Weise auch die zukünftige Gestaltung einer Institution beeinflusst werden soll, die Jahrtausende hindurch die Menschen in wesentlichen Umfang geformt hat, auf jeden Fall sollten die Maßnahmen mit voller Erkenntnis dessen geschehen, was man openen oder zu erhalten trachten will.

Die obligatorische hauswirtschaftliche Fortbildungsschule im Kt. Zürich.

Die Delegiertenversammlung der Zürcher Frauenzentrale vermittelte sich am 10. September 1930 zum ersten Mal in ihrem neuen Heim, Schanzengraben 29, Zürich 2. Mit warmen Worten bewillkommnete Fräulein Herz alle und viele Mitglieder im festlich geschmückten Saal. Die

Zahl der Mitglieder ist um 107 gestiegen. Im Zentrum der Verhandlungen stand ein Vortrag von Fräulein H. Uster, Lehrerin der Gewerbeschule der Stadt Zürich, über die Vorlage des Regierungsrates für ein Gesetz über die hauswirtschaftliche Fortbildungsschule.

Eintretend übertrug die Referentin die bisherigen Befragungen um die obligatorische Fortbildungsschule. Nachdem verschiedene Eingaben der Frauenzentrale, des Kantonalen Frauenrates und der Zentralen Schulpflege zunächst ohne Wirkung geblieben waren, beschloß Fräulein H. Uster, Fräulein Herz, Frau Streuf-Schmidt, Widenwiler und Fräulein Herz, den Weg zu nehmen. Am Anlaß einer Konferenz im Kantonalen Haus am Januar 1927 wurde eine aus Frauen und Männern bestehende Kommission gebildet, die einen Gesetzesentwurf ausarbeitete, der im Dezember 1928 dem Regierungsrat unterbreitet werden konnte. Schon im Juli 1929 ging eine regierungsrätliche Vorlage an den Kantonsrat.

Die Referentin gab ihrer Freude darüber Ausdruck, daß die Vorarbeiten so weit gediehen sind und das Gesetz als Ganzes sich so gut präsentiert. Besonders begrüßte sie die Stellung, welche der obligatorischen, hauswirtschaftlichen Fortbildungsschule im Rahmen der Volksschule angewiesen wird, insofern die Bestimmungen über die Wahl der Lehrkräfte auf eine bestimmte Umschreibung, über ihre Befolgung, die Befreiung des Staates für die Ausbildung von Lehrkräften zu sorgen, und die Unentgeltlichkeit des Unterrichts. Trotzdem die obligatorische hauswirtschaftliche Fortbildungsschule ihrer Bestimmung gemäß ein obligatorischer Abschluß der Volksschule sein soll, wird das Prinzip durch den gegenwärtigen Entwurf durch die Möglichkeit, die Mädchen auf einer anderen gewerblichen oder kaufmännischen Lehre freien, nach beendeter Lehrzeit zu hauswirtschaftlichen Kursen einberufen werden sollen, ist die Schülerin der Mittelschule nicht verpflichtet, sich irgendwie hauswirtschaftlich auszubilden. In der Erkenntnis aber, daß auch ihnen hauswirtschaftliche Kenntnisse dringend notwendig sind, beschloß man, schon anlässlich der Bestimmung der Mittelschule freimittliche hauswirtschaftliche Kurse. Deshalb ist das Obligatorium für sie nicht einfach von der Hand zu weisen, sondern eine ihren Bedürfnissen angepaßte Form der Ausbildung zu suchen. Somit wird die obligatorische Fortbildungsschule zur Standeschule für die weniger begabten und weniger bemittelten Mädchen.

Die strenge Scheidung zwischen obligatorischer und freiwilliger Fortbildungsschule ist sehr zu begrüßen. Die letztere wird durch die öffentliche Anerkennung im Gesetz neuen Aufschwung nehmen. Um für den späteren Ausbau der obligatorischen Schule den nötigen Spielraum zu gewinnen, schloß die Referentin, daß die Zahl der Pflichtstunden möge im Minimum um 240 betragen.

Der Lehrplan der ursprünglichen Vorlage der Mitteln ist leider dabei abgeändert, daß das Fach Lebenskunde fallen gelassen wurde, obwohl die Fortbildungsschule ja gerade die Mädchen auf ihre Aufgaben im häuslichen und bürgerlichen Leben vorbereiten muß. Um jedoch die Mädchen nicht vertrieben der Lebensaufgaben anzuliefern, hat Lebenskunde, d. h. zum Beispiel die Bedingungen über die Stellung der Mädchen zu ihren Arbeitgebern und Mitangehörigen, übersparen, über persönliche Hygiene usw. wird schon seit Jahren an den Gewerbeschulen Zürich und Winterthur und einigen Schulen des Kantons Zürich unter guter Beteiligung der Schülerinnen gegeben. Erziehungslehre und Gesundheitslehre sollten damit verbunden werden. Geeignete Veranlassungen lassen sich sicher finden. Dafür könnte deutlich als selbständiges Fach fallen gelassen und im Rahmen der Lebenskunde begriffen werden. Hauswirtschaftslehre und hauswirtschaftliche Rechnen sollten, um der sachlichen Zusammenhänge willen, mit den Koch- und Ernährungslehre zum obligatorischen Fach Hauswirtschaft gehören. Infolgedessen wäre es nicht nötig, Wahlverfahren vorzulegen. Die Referentin beantragte folgende Formulierung von § 14:

Der obligatorische Unterricht umfaßt folgende Unterrichtsgegenstände:

- 1. Sprachunterricht (Deutsch und Italien)
- 2. Hauswirtschaft
 - a) Kochen mit Ernährungslehre
 - b) Hauswirtschaftslehre mit hauswirtschaftlichem Rechnen
- 3. Lebenskunde mit Erziehungslehre und Gesundheitslehre.

Die Unterrichtsgegenstände der Fortbildungsschulstufe und des Kantons sollten mehrheitlich aus Frauen bestehen (§ 5 und 8). Dies ist ein Gebot der Billigkeit; denn bisher waren die Frauen allein, als Mitglieder der Aufsichtskommissionen und als Lehrkräfte, die Träger der hauswirtschaftlichen Fortbildungsschulen.

Es wird ferner gewünscht, es möchte die Stelle

einer kantonalen Inspektorin im Hauptamt geschaffen werden, die wie die Inspektorin für die Arbeitsschulen, dem Inspektor für die gewerbliche Fortbildungsschule gleichgeordnet wäre.

Die Disziplin war lebhaft und beschäftigte sich vor allem mit der Forderung des Lehrplans und der hauswirtschaftlichen Ausbildung der Mittelschülerinnen. Frau Dr. Ober-Schwyzer, Zürich trat dafür ein, daß die Schülerinnen der Mittelschulen verpflichtet werden sollten, nach Beendigung der Mittelschulstufe hauswirtschaftliche Kurse zu besuchen. Kurze während der Schulzeit würden das Bemühen zu sehr belastigen. Die Mittelschülerinnen sollten entweder schon während der Mittelschule, die in einer gewerblichen oder kaufmännischen Lehre stehen, § 21 betr. die freiwillige hauswirtschaftliche Ausbildung der Mittelschülerinnen soll fallen gelassen werden und § 12 ungefähr folgendermaßen lauten:

Die Schülerinnen der Mittelschulen sind während der Dauer der Schulzeit von der Verpflichtung zum Besuch der hauswirtschaftlichen Fortbildungsschule befreit, ebenso die in einem gewerblichen oder kaufmännischen Lehrverhältnis stehenden Mädchen während der Dauer der Lehrzeit. Diese beiden Kategorien werden nach beendeter Schul- bzw. Lehrzeit zu hauswirtschaftlichen Kursen einberufen. Die Anträge von Fräulein Herz mit der Abänderung von § 21 wurden von der Versammlung mit großem Mehr gutgeheißen. Es wurde beschlossen, eine Eingabe in diesem Sinn an die kantonsrätliche Kommission zu richten. Zum Schluß verabschiedete Fräulein Herz die namhaften Beiträge, die von privater Seite und von Vereinen für den Umbau des Saales am Schanzengraben eingegangen sind. Darauf lud die Präsidentin der Hauskommission herzlich ein, die geschmückt ausgestatteten Räume des neuen Heims zu besichtigen. R. M.

So geht's
Hut und Schirm sind weg, jetzt fehlt nur noch eine tüchtige Erkältung! Aber dagegen helfen ja Aspirin-Tabletten.



Preis für die Glasröhre Fr. 2.—. Nur in Apotheken.

Bevorzugt beim Einkauf das schweizerische Fabrikat!

SCHWAN
UNTERKLEIDER
DIE WELTMARKE



Handgewobene Halbleinen
für Leintücher und Kissen.
extra schwere Qualitäten finden Sie heute noch bei
Müller - Stampfli & Cie., Langenthal
Leinweberei gegründet 1852
Fertige Aussteuer.
Verlangen Sie bitte Muster.

Herbstkuren,
Obstkuren, in Verbindung mit unserer physikalischen Behandlung, bringen gute Erfolge für Fettsüchtige, Rheumaliker, Verkalkte, Verstopfte, Blutarmer u. Nervöse! Dank unsern modernen Einrichtungen sind wir im Winter unabhängig. Verlangen Sie bitte kostenlos die Broschüre „Robkost“ von Dr. med. v. Segesser, sowie unsern reich illustrierten Prospekt E 8.

Kuranstalt Senwiti
Degersheim
Dr. med. v. Segesser.

Damen- u. Kinderstrümpfe, Herrensocken
Sportartikel, Kinderartikel, Wollgarne etc.
Größte Auswahl. — Außerst billige Preise.

Fabrikdepôts RYFF & Co. A.-G., Strickwarenfabrik BERN
BERN: Kornhausplatz 3 und Gurgengasse 3
Zürich: Tricosa A.-G. Renweg 12
Genève: Tricosa S. A. Place Molard 11
Chaux-de-Fonds: Tricosa S. A. Léopold-Rob. 9
 Biel: „Lama“ Neuengasse 44

Buchhofers Kochkurse.
Gute und feine Küche. Ohne Vorkenntnisse besten Erfolg.

Buchhofers Schweizer Kochlehrbuch Fr. 17.—

Flechten
jeder Art, auch Bartflechten, Hautausschläge, frisch und veraltet, besond. die währte Flechtensalbe „Myra“.
Preis kl. Topf 3.— gr. Topf 5.—
Zu beziehen durch die Apotheke F. L. O. R. G. G. G. G.

Fleurin
"ist für alle Topf- u. Freilandpflanzen das Beste"



Düngemittel
Nur echt in Original-Flasche Schweizer Fabrikat
Alphons Hörning Bern
In Drogerien, Samen- u. Blumenhandlungen Büchsen von Fr. 7.— an.

INSTITUT HUMBOLDTIANUM
Wollen Sie Ihrem Sohn oder Ihrer Tochter gute Ausbildung geben, dann verlangen Sie unsern Prospekt. — Handelsschule, Gymnasium, Sekundarabteilung, kleine Klassen.
Bern, Schlißlistraße 23
Telephon Bollwerk 34.02

Bei Bestellungen befragen Sie sich auf das Schweiz. Frauenblatt

Zürich: Ausstellungsstr. 104 (Telephon Uto 17.48)
Basel: Sternengasse 4 (Telephon Saff. 7792) Reinacherstrasse 67 (Telephon Saff. 7061)
Bern: Zeughausgasse 20 (Telephon Hol. 7451) Spitalackerstrasse 59.

St. Gallen: Burgraben 2 (Telephon 1744)
Schaffhausen: Bahnhofstrasse 4 (Telephon 18.30)
Luzern: Grabengasse 8, „Z Graggentor“ (Telephon 1181) Moosstr. 18 (Telephon 2480)
Aarau: Zollrain 5 (Tel. 14.50)

dam, schreibt unterm 30. August a. e. unter dem Titel «Ein neue Methode»:
«In 1925 wert Zürich die Migros AG, operiert, die er ein eigenartige werkwijze op na houdt, om allerlei levensmiddelen aan de vrouw te brengen (an die Frau, — nicht an den Mann!). Zij volbrengt dit niet alleen in winkels, maar ook met wagens. Maar (aber) mit «snel» aileen, ge-wint de kok geen sust, «snel en lekker», dat ischt de kunst! Migros moet haar artikelen van uitstekende kwaliteit (aufstehender Qualität) en versch (frisch) leveren en schijnt zij hiervoor steeds gezorgd te hebben: zelfs heeft ze tegenwoordig een eigen laboratorium tot (zu) onderzoek (Untersuchung) van levensmiddelen. Om het maken van restantjes (Resten) te vermijden, zijn de wagens zo ingericht, dat an de zijde (Seite) tegenovergesteld aan de verkoopzijkje komt voor oud (alt) verkocht is.»

MIGROS
„Die Zeitung in der Zeitung“
Der Ernst

Vor Jahren erschien an dieser Stelle unser Artikel, betitelt: «Krach». Er suchte darzutun, daß es keinen Krach bei uns in Zürich gebe, wenn nach großen Gesichtspunkten gehandelt und Freizügigkeit geübt werde. Heute sieht allerdings der Wirtschaftshimmel trüber aus, aber auch heute sind wir der Meinung, daß die Kassandrarufe, in denen sich gewisse Politiker gefallen, übertrieben und vor allem ganz unnötigerweise niedrdrückend sind. Wohl ist die Weltunsat schlecht, besonders in unseren Nachbarstaaten (mit Ausnahme Frankreichs) sieht es düster aus, aber durch eine eigenartige Gegenwirkung profitiert unser Land unwillkürlich als sichere Insel in gewissem Maße von der Weltkrise, welcher Profit die direkten Wirkungen, die wir verspüren, in merkbarer Lage kompensiert.

Ein Gutes bringt die ernere Lage mit sich, daß man nicht mehr so snobistisch über Spar- und Rationalisierungsmöglichkeiten spricht und blasiert fragt: Sind billigerweise Verteilungsmethoden wohl von Gutem, soll man niedrige Preise begrüßen oder sind die letzten Endes nicht noch etwa von Bösem?

Von Brasilien kommt die Kunde, daß durch offizielle Stellen 70 000 Säcke Kaffee und anderswo 100 000 Ballen Baumwolle verbrannt, in Kalifornien 100 000 Tonnen — 10 000 Eisenbahnwagen Weinbeeren vernichtet wurden: um die ins Bodenlose fallenden Preise zu stützen — nichts könnte drastischer die entscheidende Mission eines rasch und mit geringsten Spesen arbeitenden Verteilungssystems dartun, als diese, der Natur zuwiderlaufende behördlich sanktionierte und kontrollierte Zerstörung von Gütern! Hätten an-

dere Verteiler, wie die Migros das tut, jenen Kaffee zu den neuen, sehr niedrigen Preisen angeboten, hätte er dankbare Abnehmer gefunden, die sich heute mit blödem «Ersatz» begnügen müssen, — hätten andere, wie wir, auch nur Fr. 1.— bis 1.10 für 1 Kilo so gesunder und nahrhafter Weinbeeren verlangt, anstatt nach wie vor den Küchen-Rosinen-Preis von Fr. 2.— zu zahlen, so hätten Hunderttausende von Kindern mit beiden Händchen zugegriffen und einen segensreichen, breiten Absatz geschaffen für die Rosinen, von denen man sonst nur einige abgezählte in den Sonntagskuchen tut.

Wo ist der Mann, der bestreite kann, daß nur die bestehenden ungläublich mangelhaften Verteilungssysteme schuld sind, daß wertvolle Güter zerstört werden mußten, weil sie den Konsumenten nicht fanden, während Hunderttausende froh wären, wenn sie zu vernünftigem Preis hätten erwerben können!

Der Ernst der Zeit liegt nahe, daß die Möglichkeiten nach unten zu Ehren gesungen werden. Wer ist stark genug, den Export-Angestellten und -Arbeiter zu schützen vor Lohnabbau, wenn mangelnde Exportaufträge und in ihrem Gefolge Arbeitslosigkeit mit unaußweichlichem Druck hereinbricht und nur zwei Ausgänge offenlßt: Feiern oder sich bescheiden! Da sind es die Möglichkeiten nach unten, und es sind noch deren viele, die erlauben, einen wenigstens teilweisen Ausgleich zu schaffen. Wer will die Schaffung dieser Möglichkeiten nach unten weiterhin bekämpfen?

Was sagt AMSTERDAM zu Migros?
Der «Telegraaf», ein angesehenes Blatt in Amster-

dam, schreibt unterm 30. August a. e. unter dem Titel «Ein neue Methode»:
«In 1925 wert Zürich die Migros AG, operiert, die er ein eigenartige werkwijze op na houdt, om allerlei levensmiddelen aan de vrouw te brengen (an die Frau, — nicht an den Mann!). Zij volbrengt dit niet alleen in winkels, maar ook met wagens. Maar (aber) mit «snel» aileen, ge-wint de kok geen sust, «snel en lekker», dat ischt de kunst! Migros moet haar artikelen van uitstekende kwaliteit (aufstehender Qualität) en versch (frisch) leveren en schijnt zij hiervoor steeds gezorgd te hebben: zelfs heeft ze tegenwoordig een eigen laboratorium tot (zu) onderzoek (Untersuchung) van levensmiddelen. Om het maken van restantjes (Resten) te vermijden, zijn de wagens zo ingericht, dat an de zijde (Seite) tegenovergesteld aan de verkoopzijkje komt voor oud (alt) verkocht is.»

Dann ist beschrieben, wie die «winkeliers in Zwitserland» die Migros bekämpfen, — aber bei Klagen ist het niet gelievens. «Te Bern hebben de winkeliers gedaan weten te krijgen, dat de politie den wagen in beslag nam. Maar zo populair was de Migros al geworden, dat de «Migrosleden» den eersten Zaterdag (Samstag) daarna voor 10 000 franken omzette met drie verkoopters en de twee chauffeurs van den «gevangen» wagen.»

«De Zwitsersche huisvrouw staan dan ook aan den kant der Migros (welche handfest-blumige Ausdrucksweise!) tegenover haar vele vijanden (Feinden) en tot dusver mit steigend succes: de detailhandel zag sich al gedwongen den verkoop per wagen na te booten.»

Nicht wahr, es ist eine unwürdige Sprache, dieses Holländisch. Wie packend sind die Ausdrücke «uitstekende kwaliteit» und «snel en lekker», worin in wenigen Worten die Quintessenz des Migros-Systems ausgedrückt ist. «Ausstehende Qualität», ja, die sticht wirklich aus! Wie plastisch sind die Worte «winkeliers» und «winkeliers» für die Krämerlädeli und deren private und genossenschaftliche Insassen.

Wie treuzerzig sagt der weltbekannte Amsterdamer «Telegraaf», daß die privaten und genossenschaftlichen «winkeliers» es fertiggebracht haben, daß der moderne, frische Einkauf Migroswegen in Bern unerbunden wurde, — das a groteske Paragaphentheater glaubt man in Amsterdam so frühlich wenig wie in Bern!

Die denkende Frau
Verlangt das vorzüglich redigierte Jahrbuch
„Die Frau in der Schweiz“
reich und schön illustriert mit spannenden Frauenroman in der Buchhandlung oder beim Verlag H. O. Stein & Co. Bern, Aarbergstr. 42. Tel. Chr. 47.48
PREIS Fr. 1.50
Abonnirt Fr. 1.—

Gstaad
„Kinderheim La Sarine“
Das ganze Jahr offen. Kleine Kinderzahl. Individuelle Pflege. Auf Wunsch Unterricht, Gymnastik, Sport. Prospekt u. Referenzen Ida Burger Krankenpflegerin.

Ecole nouvelle ménagère JONGNY sur Vevey.
Français. Toutes les branches ménagères.

Abschläge! Neue Kernen!
Wie schwer war es, noch anständige Haselnüßkerne alter Ernte aufzutreiben, — es gelang nicht immer!
Jetzt ist neue, aromatische Erstlingsfrucht mit Schmelzhammer in Triest eingetroffen und dazu 1½ Fr. per kg billiger!
Dieses Haselnüßkernen-Jahr ist den Anhängern der Rohkost wieder sehr günstig.
500 gr Fr. 1.18
(425 gr Fr. 1.—)
Mandeln
500 gr (300 gr Fr. 1.—) Fr. 1.66
Machen Sie recht ausgiebig Gebrauch!



So verschieden früher die Trachten waren – auf so verschiedene Art wurde auch gewaschen.

Heute bevorzugt man überall eine Mode und eine Art zu waschen –

das Persil-Waschverfahren

Es ist einfacher, es macht weniger Mühe, es geht schneller, es schont die Wäsche mehr als die früheren, umständlichen Arten zu waschen, es eignet sich sowohl für gewöhnliche, wie für allerfeinste Wäsche.

Sie waschen doch auch darnach?

Weiss-Wäsche



1 Am Vorabend die sortierte Wäsche in eine Henco-Lösung einlegen und über Nacht stehen lassen.



2 Am Waschtage den Waschkessel zur Hälfte mit kaltem Wasser füllen, einige Handvoll Henco zufügen, um es weich zu machen.



3 Die benötigte Menge Persil in besonderem Gefäss durch Umrühren in kaltem Wasser auflösen.



4 Diese Lösung in den mit kaltem Wasser halb gefüllten Waschkessel giessen; die in Henco vorgeweichte Wäsche locker einlegen.



5 Erst jetzt das Feuer anzünden und die Wäsche unter zeitweiligem Umrühren 15–25 Minuten kochend haften.



6 Auf Handwärme abkühlen lassen, in heissem und zuletzt in kaltem Wasser gründlich spülen.

Wolle, Seide, Kunstseide, Buntsachen wäscht man in einfacher kalter Persil-Lauge durch leichtes Schwenken und Drücken.

DP 589 c

